Das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy.“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben.

Bestellungen werden bei allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition entgegengenommen.

Der Pränumerationspreis beträgt, pro Quartal **in St. Vith oder in der Expedition abgeholt** 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Verantwortlicher Redacteur **P. J. Doepgen.**

Kreisblatt für den Kreis Malmedy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochs beilage illustr. „Familienblatt“ 8seitig und der 8seitigen Samstagsbeilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellgeld.

Insertionsgebühren für die 3gespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Inserate in tabellarischem und Ziffernsatz sowie Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Bei Jahresaufträgen angemessener Rabatt.

Druck und Verlag von P. J. Doepgen in St. Vith (Eifel).

Nro. 80. **St. Vith, Samstag den 5. Oktober 1895.** **30. Jahrgang.**

Bestellungen
auf das
Kreisblatt für den Kreis Malmedy
(4. Quartal 1895)
mit den 2 wöchentl. Beilagen „Illustriertes Familienblatt“ 8seit. u. „Illustr. Unterhaltungsblatt“ 8seit. werden noch fortwährend bei allen Postanstalten und in der Expedition zu St. Vith angenommen und die erschienenen Nummern soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.

Amtl. Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Zur Gewährung von Stipendien für den Besuch der landwirthschaftlichen Winterschule zu Imgenbroich sind auch für das Jahr 1895/96 aus Kreismitteln 300 M. bereit gestellt.

Indem ich dies zur Kenntniß der Kreiseingesessenen bringe, bemerke ich, daß Gesuche um Gewährung von Stipenden bis zum **1. Dezember d. Js.** bei den betreffenden Herren Bürgermeistern einzureichen sind.

Malmedy, den 2. Oktober 1895.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Pastor
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Aachen vom 12. August 1895, durch die No. 68 dieses Kreisblattes vom 24. August 1895 bekannt gegeben, bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Interessenten, daß die Untersuchung der Pferde aus dem Großherzogthum Luxemburg, welche die Landesgrenze nach hier regelmäßig hin- und zurückpassiren, durch den Königlichen Herrn Kreisthierarzt

am 10. October d. Js. Vormittags zwischen 9½ und 11 Uhr vor der Gastwirthschaft des Herrn Reckinger zu Lengeler

stattfinden wird.

Wo die Gebühr von 3 M. für jedes zur Untersuchung gelangende Pferd zu entrichten ist, wird noch durchs Kreisblatt, oder aber an Ort und Stelle im Termine bekannt gegeben.

Malmedy, den 20. September 1895.

Der Königliche Landrath.
J. V.: Kauff, Kreis-Sekretär.

Wie es in der Welt steht.

Der Kaiser hat an das Garde-Korps eine Kabinetsordre gerichtet, worin er seine Zufriedenheit über dessen Haltung bei den Kaisermanövern ausdrückt. Die Kabinetsordre schließt mit dem Danke und der Anerkennung an den kommandierenden General v. Winterfeld, sämmtliche Offiziere und Mannschaften.

Der Kaiser hat an den Großherzog von Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Rominten, 28. September. Ew. königlichen Hoheit wollen dessen aufrichtig versichert sein, daß ich bei der 25. Wiederkehr von Straßburgs Fall in tief empfundener Dankbarkeit der Lorbeern gedenke, welche sich die badischen Krieger unter den Augen ihres geliebten Landesherrn bei der Einnahme dieser Festung erkämpften. Wilhelm.“ Der Großherzog von Baden hat für diese Aufmerksamkeit telegraphisch seinen Dank ausgesprochen.

Die feierliche Enthüllung des Denkmals der Kaiserin Augusta auf dem Platze zwischen dem Opernhaus und der Königlichen Bibliothek in Berlin findet, wie der Kaiser bestimmt hat, am 21. Oktober mittags 12 Uhr statt.

Auf Jagdschloß Glienicke bei Potsdam fand am 28. September die Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold statt. General-Feldmarschall v. Blumenthal war in Vertretung des Kaisers, General-Oberst v. Loë in Vertretung des Kaisers von Oesterreich erschienen.

Die Großherzogin von Sachsen-Weimar ist in Heinrichsau am gastrischen Fieber erkrankt. Die Krankheit nahm bis jetzt einen günstigen Verlauf.

Prinz und Prinzessin Heinrich sind am 27. September zum Besuch der Königin Viktoria auf Schloß Balmoral in Schottland eingetroffen.

Der Kaiser Franz Joseph hat den Prinzen Heinrich von Preußen zum Contre-Admiral ernannt.

Unser Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat an den italienischen Ministerpräsidenten Crispi eine in sehr warmem Ton gehaltene Depesche gerichtet, in welcher er seine Glückwünsche zu dem Verlauf und dem Erfolg der in der italienischen Hauptstadt abgehaltenen patriotischen Festlichkeiten ausdrückt.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck wird berichtet: Der Fürst genießt die schönen Herbsttage bei seinen täglichen Ausfahrten und Spaziergängen. Sein Befinden ist bis auf das leidige Gliederreißen und eine zeitweise auftretende Schlaflosigkeit das denkbar beste. Auch Stimmung und Humor lassen nichts zu wünschen übrig.

Gegenüber einer Meldung, der Sohn des Herzogs von Cumberland solle in Deutschland eine deutsche Erziehung erhalten, um befähigt zu werden, den braunschweigischen Thron zu besteigen, sowie, daß die der welfischen Thronfolge entgegenstehenden Hindernisse behoben seien, versichert die „Köln. Ztg.“ „auf Grund sorgfältiger Erkundigung“, es sei nicht das mindeste Anzeichen zu entdecken, das darauf hindeute, daß Preußen gewillt sei, den braunschweigischen Thron den Welfen auszuliefern.

Die Deutsch-nordische Handels- und Industrie-Ausstellung in Lübeck ist am 30. September geschlossen worden.

Die preußische Centralgenossenschaftskasse, die dem Mittelstande billigen Kredit gewähren soll, ist am 1. Oktober in Berlin eröffnet worden. Der Vorsitzende ist der frühere Abgeordnete Freiherr von Huene.

In einer in Berlin abgehaltenen stark besuchten socialdemokratischen Frauenversammlung wurde lebhaft über die geringe Berücksichtigung geklagt, welche die Frauen in der socialistischen Partei fänden. Es wurden zu dem Parteitage in Breslau zwei weibliche Delegirte, die Frauen Lutz und Rohrlack, gewählt, die dahin wirken sollen, daß auch für die Leitung der socialistischen Partei Frauen mit bestimmt werden.

In der Frage des Zündhölzchen-Monopols in der Schweiz haben bei der allgemeinen Volksabstimmung am Sonntage die freisinnigen, demokratischen und Arbeiterparteien eine Niederlage erlitten. Das Monopol wurde mit ungefähr 173,000 gegen 138,000 Stimmen und 14½ gegen 7½ Kantonsstimmen abgelehnt.

Professor Louis Pasteur ist gestorben. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

Der russische Großfürst-Thronfolger Georg wird Ende Oktober in Nizza in Südfrankreich eintreffen und den Winter dort zubringen.

Der König von Portugal wird am 5. Oktober in Paris eintreffen.

In Bosnien ist eine starke Bewegung unter den Muhamedanern und Christen bemerkbar, um dem Kaiser Franz Joseph eine Petition um baldige Annexion der okkupierten Provinzen zu überreichen. Die Petition soll zur Manöverzeit in Agram übergeben werden.

Der englischen Zeitung „Times“ ist aus Capstadt eine Meldung zugegangen, wonach sich die Boern zu einem heftigen Kampfe gegen die Engländer rüsten, weil diese im Zululande immer weiter vordringen. Wie es weiter in der Meldung heißt, habe Präsident Krüger bedeutende Waffenbestellungen in Deutschland gemacht.

Auf Verlangen Englands hat die chinesische Regierung ein Dekret veröffentlicht, durch welches der Vicekönig der Provinz Sz'Tschwan wegen Nichtbeschützung der Missionare seiner Würde verlustig und für unfähig erklärt wurde, je wieder ein Amt zu bekleiden. Die Bestrafung erfolgte, heißt es in dem Dekret, damit sie den andern zur Warnung diene. Auch die Verurtheilungen der untern Beamten, welche es unterließen, die erforderliche Thätigkeit zu entwickeln, sind in dem Dekret enthalten.

Gegen das Leben des japanischen Premierministers, Grafen Ito, ist ein Anschlag ausgeführt worden. Der Uebelthäter wurde verhaftet. Derselbe ist Mitglied des Bundes gegen die Ausländer.

Vermischtes.

* St. Vith, 1. Oktober. Der am vorigen Freitag stattgehabte Michaelis-Jahrmarkt war befahren mit 550 Stück Rindvieh und über 600 Schweinen. Während des Marktes

Das Geheimniß des Stollens.

Roman von **Dr. Carl Mai.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung.)

„So kennst' ihn schon persönlich?“

„So ziemlich. Er steht in der Kreisstadt und kam nach Steinertsgrün auf Urlaub. Sein Vater ist jetzt stolz auf ihn und hat sich völlig mit ihm ausgesöhnt. Dort hat er mal die Martha vom Feldhof gseh'n, die da Gevatter war, und ist ihretweg'n herüber 'kommen auf ein paar Tag'. Da ist's gar sauber hergegangen in der Schenk'; das Madel hat ihn net angseh'n, und weil er da nun abzieh'n mußt', wird er jetzt die Gelegenheit ergreif'n, den Versuch nochmals zu mach'n.“

„Das wird ihm der Feldbauer schon verleid'n!“

„Wer weiß!“ Der Buschhof in Steinertsgrün, der mal nur unter Zwei'n getheilt wird, ist seine sechzigtausend Thaler werth unter Brüdern, und sodann kann man ja net in die Verhältniss' blick'n, die bei solcher Sach' den Vorschub leist'n. Mich geht's nix an; die Hauptsach' ist, daß wir den Waldschwarz'n los werd'n, und dazu sind nun alle Zügel angespannt. Auch das Waff'nverbot ist da. Wer mit Messer oder sonst'gem Gewehr in Wald und Flur betroffen wird, kommt sofort zur Arretur, und greift er zur Waff', wird er augenblicklich niedergeschoss'n.“

„Wie nun, wenn ich durch den Wald geh' und das Pistol bei mir trag' zur Vertheidigung, falls ich angegriffen werd'?“

„So mußt' den Waffenpaß löj'n. Doch willst das net, so bin ich ja da! Dein Bruder ist, als ich noch Substitut hier war, fast täglich mit uns ins Revier gegangen. Kannst's auch so halt'n, und bist allein mal drauß'n, so verantwort' ich das Gewehr.“

„Ich nehm' das an, Förster, denn ohne Waff' geh' ich net in den Wald von weg'n dem Haß, den der Waldschwarz' auf uns gworf'n hat.“

Zu Hause fand Frieder die Mutter schon beschäftigt, sich auf die unterdessen angesagte Einquartirung vorzubereiten. Der Bachhof bekam zwei Mann, die am anderen Tage eintrafen und eine Stube zugetheilt erhielten; der Feldwebel, der wirklich der Sohn des Buschbauers war, kam auf den Feldhof, und die übrigen wurden je nach dem Vermögen der Einwohnerschaft über das Dorf vertheilt.

Von jetzt ab machte sich eine rege Geschäftigkeit im Orte bemerkbar. Der Buschwebel raschelte mit einem Schlepper auf und ab, drehte den Bart und brüstete sich wie ein General; seine Untergebenen folgten diesem Beispiele und die Bauern ergaben sich mit Vergnügen unter den militärischen Pantoffel, denn sie hofften von ihm Befreiung von dem Unwesen der Pascher und Wilderer, und genossen dabei das ihnen so seltene Vergnügen, mit Uniformen verkehren zu können.

Dabei muß allerdings gesagt werden, daß das Commando in dienstlicher Beziehung seine volle Schuldigkeit that. Der Tag war in regelmäßige Wachen getheilt, und es gab keinen Augenblick, in welchem die Grenze nicht unter der aufmerksamsten Aufsicht stand. Dieses hatte wenigstens den negativen Erfolg, daß der unbekannte Waldschwarze seine Manipulationen einstellte, vielleicht zu dem Zwecke, die Gegner erst gehörig kennen zu lernen und sie dabei einzuschläfern.

So war der Sonntag wieder gekommen, und es gab nach dem Gottesdienste auf dem Kirchhof doppelt so viel Gesprächsstoff als gewöhnlich. Frieder war heut keine neue Erscheinung mehr und er konnte nach dem Grabe des Bruders gehen, ohne die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Was er halb gewünscht und halb geahnt hatte, das traf ein: Martha saß auf der Bank, gerade wie vor acht Tagen. Er hatte sie seit dem Sonntagabend nicht wieder gesehen und empfand über die Begegnung eine Freude, die sie deutlich in seinen Zügen lesen konnte.

„Martha, bist auch hier? Grüß Gott!“

„Grüß Gott, Frieder! Ich dacht' net, daß Du auch heut' zum Grabe kämst.“

Frieder lächelte glücklich bei dieser vom weiblichen Zartgefühle dictirten Entschuldigung und bot ihr die Hand.

„Also gehst blos dahin, wo Du meinst, das ich net bin! Drum bist auch diese ganze Woch' net zu uns herein kommen.“

Ich war net ein einzig Mal im Dorf. Ich konnt' net fort weg'n der Einquartirung, die uns gar sehr zu schaff'n macht. Der Vater ist ganz ausgewechselt. Er geht erst spät schlaf'n und sitzt mit dem Feldwebel so fest beim Wein und Bier, daß ich net fort kann.“

„Also geht er net mehr um Acht zur Ruh'?“

„Seit der Buschwebel da ist, nein. Heut' aber hat er's gleich früh gesagt, daß er wieder mal gehörig ausschlaf'n will. Der Webel ist net da am Abend, denn es gibt einen Fang.“

„Wie so?“

„Einer der Soldat'n hat in der Früh' auf dem Heimweg ein Billet gefund'n, das in der Nacht ein Pascher verloren hat; darauf steht geschrieb'n, daß heut' punkt Neun eine große Meng' von Gütern bei der Schießhütt' über die Grenz' geschafft werden soll. Da will er nun seine ganz'n Leut' dort aufstell'n und hat davon auch schon dem Offizier Nachricht geschickt, der in Steinertsgrün im Quartier liegt.“

„So denkt er wohl, den Waldschwarz'n dort zu fangen?“

„Er ist ganz sicher d'rauf.“

„Ach so! Dann ist der Buschwebel ein gar kluger Bursch', wenn er den schon nach so kurzer Zeit ertappt, nach dem hier Jahr' lang trotz aller Müh' vergebens gefahndet worden ist. Aber paß' auf, er kommt mit leeren Händ'n zurück!“

„Woher weißt' das?“

zeigte sich ein erheblicher Rückgang der Preise in allen Viehgattungen, welcher durchschnittlich wenigstens 15 Prozent ausmachte. Für Jungvieh, welches früher 175 Mark per Stück fest kostete, wurden jetzt 150 Mark bezahlt; Kälbinnen früher 180 Mark, jetzt 150 Mark; trächtige Kühe früher 320 bis 340 Mark, jetzt 290 bis 300 Mark; Arbeitsochsen beste früher 860 bis 880 Mark, jetzt 800 Mark pr. Koppel; fettes Vieh früher 70 Mark, jetzt 65 Mark pr. Centner Schlachtgewicht. Der Handel war flau, Verkäufer unlustig, jüdische Händler fehlten. Schweine kosteten 5—6wöch. Ferkel 6—7 Mark pr. Stück; Brühlinge 12—13 Mark pr. Stück; große 45—60 Mark; schöne Spanferkel 3—4 Mark pr. Stück; fette 37 bis 39 Mark pr. Centner Schlachtgewicht. Mit der Bahn wurden versandt 16 schwach besetzte Waggons Vieh. — Zur Bequemlichkeit des Publikums und der Erleichterung der Transportarbeit für Schweine und Ferkel wurde von Herrn Ober-Grenzcontroleur Glatzel in der Nähe des Schweinemarktes im Hotel Genten die dankenswerthe Einrichtung einer Legitimations-Ausfertigungsstelle vorgenommen. Hier werden nun für die Folge an den Markttagen von Mittags 12 Uhr ab die Legitimationsscheine für Schweine ausgestellt.

* St. Vith, 2. Oktober. Gestern verließ der sich bei Bürgern und Beamten allgemeiner Sympathieen erfreuende Bahnhofs-Vorsteher Herr Knaup seinen hiesigen Posten, nachdem er sieben Jahre demselben in treuer Pflichterfüllung vorgestanden, um nach Weißenthurm bei Neuwied überzusiedeln. An seine Stelle wurde nach hier versetzt Herr Bahnhofs-Vorsteher Puffay aus Dormagen a./Rh., dem der Ruf als sehr tüchtiger Beamter vorausgeht.

* St. Vith, 2. Oktober. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde verurtheilt Schulknabe B. aus Deidenberg wegen unberechtigten Fischens zu 4 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft. Schlosser Sch. aus St. Vith erhielt wegen desselben Vergehens 2 Mark Geldstrafe event. 2 Tage Haft zudiktirt. Tagelöhner F. aus St. Vith wurde wegen Sachbeschädigung zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt und Ackerer Sch. aus Medell wegen Forstdiebstahls zu 7,50 Mark Geldstrafe event. 2 Tagen Haft.

* St. Vith, 4. October. Der Uebergang von sommerlich heißen Septembertagen zum rauhen Herbstwetter war ein ziemlich unvermittelter. Anfangs der Woche noch drückende Hitze und seit ein paar Tagen braust schon ein kühler Herbstwind über die Stoppelfelder, dürre Blätter mit in die Lüfte wirbelnd, aber auch den langersehnten Regen mit sich führend. Der letztere ist für Wiesen und Weiden, die unter den sengenden Sonnenstrahlen vorzeitig zu dürren begannen, noch von großem Vortheil, wenn auch die Kartoffelernte, die schon im vollen Gange war, unter der nassen Witterung leiden wird. Die Ernte der Körnerfrüchte war während der schönen Spätsommertage glatt vor sich gegangen und trocken unter Dach und Fach gebracht worden. Frohgemuth schwingt der Bauer bereits den Flegel und in lustigem Dreiklang hört man von der Tenne dies uralte Dreschergeräth auf die körnerschweren Aehren aufschlagen nur übertönt von der in der Nachbarscheune arbeitenden rasselnden Dreschmaschine. Flegel und Maschine werden tüchtig Arbeit haben im Winter, denn die Ernte war eine gesegnete; vollgepackt sind Scheune und Schuppen bis unters Dach und selten noch hat man draußen auf dem Felde solch stattliche Reihe von Fruchtbarmen gesehen, Ueberfluß, den man nicht mehr zur Scheune hineinbringen konnte, kunstgerecht aufgebaut und geschützt gegen die Unbill der Witterung. Doch beinahe wär's dem Bauer nicht mal möglich gewesen, sein neues Korn zu probiren, das heißt Mehl zu mahlen und Brod davon zu backen. Durch die so lang anhaltende Trockenheit sind fast alle Oellen und Wasserläufe ganz oder theilweise versiegt und die Müller mußten feiern, so ungern sie's thaten. Mühlen, die seit Menschengedenken nicht stillgestanden haben, mußten die Arbeit einstellen. Mühlen mit Dampfbetrieb haben wir nur eine im Kreise, und zwar in B.-Reuland, dieselbe gehört der Firma J. J. Mattonet in St. Vith. Die Dampfmühle arbeitet denn nun auch ununterbrochen Tag und Nacht und kann den an sie gestellten Anforderungen nur zum Theil gerecht werden. Auch in unserem Städtchen hat sich der Wassermangel in empfindlichster Weise fühlbar gemacht, an einem Tage versagte die Leitung überhaupt und — die Stadt stand ohne Wasser da! Projecte werden gemacht, ein Plan verdrängt den andern, aber es bleibt wie es ist jahraus, jahrein. Vor solch überaus traurigen Erscheinungen des gänzlichen Wassermangels wie wir sie dieses Jahr gehabt, kann uns nur eine Einrichtung schützen, und zwar die Erbauung einer oder mehrerer vollständig ausgemauerter und geschlossener Cisternen. In diese Cisternen wird von Abends 10 Uhr bis Morgens 5 Uhr etwa, das Hauptrohr des Brunnens aus dem Hünninger Venn hineingeleitet und wir können Tag für Tag mehrere hundert Cubikmeter des schönsten Wassers, zu jedem Gebrauch geeignet, vorräthig haben. Es würde so in ökonomischster Weise das Wasser gesammelt, was Nachts absolut nutzlos verrinnt. Auf den Cisternen wären starke Pumpen und geeignete Ablaßvorrichtungen zum Tränken des Viehes anzubringen, allem Wassermangel wär für immer begegnet. Geeignete Plätze zur Erbauung von Cisternen sind der jetzige sogenannte „Brandweier", ein offener Wasserpfuhl mit kostspieliger Umgitterung und früher meistentheils benutzt zum Ertränken von jungen Hunden und Katzen; ferner der Platz zwischen J. de la Fontaine und Vicariegebäude. Ersterer Platz ist wegen seiner unmittelbaren Nähe an der Wasserleitung ganz besonders zur unterirdischen Cisternenanlage geeignet, danach würde der schöne Raum den jetzt der gänzlich nutzlose „Brandweier" einnimmt viel vortheilhafter verwerthet werden können. Es kann über dieser Cisterne ein Spritzenhaus erbaut werden, es ist dann alles schön beisammen: Wasser und Spritzen! Das alte Spritzenhaus genügt allein wegen seiner An- und Abfahrt nicht einmal den allerbescheidensten Anforderungen. Die Bürgerschaft aber brauchte nicht mehr zu zittern und zu zagen um drohender Feuersbrünste, denen sie bei den heutigen Zuständen vollständig machtlos gegenüberstände und die bei aller Vorsicht nur zu leicht vorkommen können. Haben wir doch vor einigen Wochen erlebt, daß, während der Polizeidiener in dem einen Theile der Stadt eine Bekanntmachung des Bürgermeisterei-Amtes verlas, wodurch die Hausbewohner aufgefordert wurden, größte Vorsicht bei Handhabung von Feuer und Licht walten zu lassen, sowie stets mit Wasser gefüllte Gefäße vorräthig zu halten — von der anderen Seite Feuerlärm erscholl! Es brannte zwar nur ein Heidehaufen an den Gerbereien, der in der ersten Besorgniß für ein Haus gehalten wurde. Aber Jedem wurde in Anbetracht der trostlosen Wasserverhältnisse klar, wie erschreckend nahe Wirkung bei Ursache liegt. Die Bürger sind gewiß, und zwar in ihrem ureigensten Interesse, zu einem größeren finanziellen Opfer bereit, wenn ihnen geeignete und praktische Einrichtungen geschaffen werden; daß diese aber nur in sorgfältig gearbeiteten Cisternen bestehen können, darüber sind sich längst Alle einig. Drum setzt man allseitiges Vertrauen in die Stadtvertretung, daß dies sobald wie nur angängig geschehen möge, damit dem, einem Städtchen wie St. Vith, absolut unwürdigen Zustande ein definitives Ende bereitet werde. Die nöthigen Ausschachtungsarbeiten könnten bereits im Winter vorgenommen werden, wo es so manchem Arbeiter an Verdienst gebricht.

* Malmedy, 30. Sept. Nach einem hier und in der Umgegend immer bestimmter auftretenden Gerüchte sollen laut dem „Echo d. Gegenw." drei Gesellschaften, zwei deutsche und eine englische, in Konkurrenz getreten sein, die hiesigen Mineralquellen, außer dem bereits in Betrieb befindlichen Pouhon, anzukaufen und nutzbar zu machen. Es soll beabsichtigt sein, Malmedy zum Kur- und Badeort, ähnlich wie die belgische Nachbarstadt Spa, einzurichten. Eine der Gesellschaften soll, falls sie Eigenthümerin wird, bereit sein, die ersten Arbeiten mit einem Kapital von zwei Millionen Mark in Angriff zu nehmen. Sollten sich diese Projekte verwirklichen, so wird unsere Stadt ihrem von der Natur angewiesenen Zwecke zugeführt und in Folge dessen einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Es ist übrigens zum Verwundern, daß nicht schon früher irgend ein Spekulant auf den naheliegenden Plan gekommen ist, die hier in reicher Fülle gebotenen mineralischen Schätze sowie die herrliche Lage finanziell auszubeuten.

* Malmedy, 1. Okt. Der Katasterkontroleur, Herr Steuerinspektor Dupont, ist heute nach 30jähriger Amtsthätigkeit in den Ruhestand mit Pension eingetreten. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm der rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen.

* Aachen. Strafkammerverhandlung vom 30. Sept. 1. Der 53jährige Schweinehändler Joh. M. aus Oudler, 2. der 42jährige Ackerer Joh. N. aus Espeler, 3. dessen daselbst wohnende gewerblose Ehefrau, die 33jährige Elise geb. Th., 4. der 45jährige Tagelöhner Heinr. K., 5. der 34jährige Ackerer Baptist H. und 6. der 53jährige Tagelöhner Peter K., die drei Letzteren zu Lascheid wohnend, waren angeklagt, im Juni 1894 in der Nähe von Espeler 1. es unternommen zu haben, 51 Schweine, deren Einfuhr verboten war, diesem Verbote zuwider aus Belgien einzuführen, und zwar als Mitglieder einer Bande von mehr als 3 Personen, die sich zur gemeinschaftlichen Ausübung der Kontrebande verbunden hatten, und 2. durch dieselbe Handlung gemeinschaftlich das Einfuhrverbot, welches von dem Regierungspräsidenten zu Aachen, der zuständigen Behörde, zur Verhütung des Einführens beziehungsweise des Verbreitens von Viehseuchen angeordnet worden ist, wissentlich verletzt zu haben. Die äußerst umfangreiche Beweisaufnahme, bei welcher einige zwanzig Zeugen zur Vernehmung gelangten, gestaltete sich für die Angeschuldigten derart günstig, daß der Gerichtshof eine Feststellung im Sinne der Anklage nicht zu treffen vermochte und auf Freisprechung sämmtlicher Personen erkannte. Die durch das Verfahren entstandenen Kosten wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

— Die vor Kurzem mitgetheilten Bestimmungen über die Gewährung von Fahrpreis-Ermäßigungen an Veteranen von 1870/71 und ehemalige Angehörige deutscher Truppentheile bleiben bis Ende Januar 1896 in Kraft.

— Bitburg, 2. Oktober. In Sülm kam es laut dem „Bitb. Krbl." am Sonntag Abend bei Gelegenheit eines von Reservisten veranstalteten gemüthlichen Beisammenseins mit andern Einwohnern genannten Ortes zu Streit im Verlaufe dessen ein verheiratheter Mann von einem Reservisten durch einen Messerstich in den Rücken derart verletzt wurde, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter wurde am folgenden Tage auf hiesigem Bürgermeisteramte, woselbst er erschien um gegen andere Leute Anzeige zu erstatten sofort verhaftet und dem Kgl. Amtsgerichte übergeben.

— Bocholt, 29. Sept. Der so oft gerügte Viehschmuggel hat in der vergangenen Nacht hier seine Opfer gefordert. Eine Viertelstunde von der hiesigen Stadt entfernt kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Führern eines Viehtransports und Grenzaufsehern, wobei der ‚Niederrh. Vztg.' zufolge der Treiber Banhaus erschossen wurde. Zwei Kühe sind gleichzeitig beschlagnahmt worden.

— Düsseldorf, 27. Sept. Des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz war angeklagt der zu Gladbach wohnende Metzger Jakob Cohn. Derselbe ist wegen Betrugs, Mißhandlung 2c. wiederholt und wegen Verkaufs verdorbener Nahrungsmittel bereits zwei Mal vorbestraft. Am 29. Juli wurde „beste Leberwurst" gemacht und der Arbeiter, der die Fleischhackmaschine in Betrieb setzte, machte den Cohn darauf aufmerksam, daß das Fleisch rieche. Cohn meinte: „Das thut Nichts, etwas Zwiebel dran, dann geht der Roches davon, die Würste werden auf dem Kriegerfest verkauft." Am folgenden Tage waren die Würste in faule Gährung übergegangen, wurden von der Polizei beschlagnahmt, ein Theil war jedoch bereits zum Kriegerfest nach Saarbrücken geschickt, wo sie ebenfalls beschlagnahmt wurden. Die Sachverständigen fanden in den „besten Leberwürsten" auch Kalbfleisch, und aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß dieses Fleisch von todtgeborenen Kälbern herrührte, die Cohn von einem Abdecker kaufte, als bereits Würmer darin waren. Die Strafkammer verurtheilte den Cohn zu 6 Monaten Gefängniß und verordnete die Publikation des Urtheils.

— Velbert (Rhld), 28. Sept. Eine schauerliche Familientragödie hat sich, wie schon kurz mitgetheilt, in unserem Städtchen abgespielt und die Einwohner in nicht geringe Aufregung versetzt. Der dem Trunke stark ergebene

---

„Ich denk' es mir," antwortete er ausweichend.

„Ich wollt' aber doch, er bekäm' ihn gleich heut'!"

„Warum?"

„Dann käm' er wieder fort!"

„Das wünscheſt' wohl?"

„Von ganzem Herz'n. Er ist — so eig'n mit mir, verfolgt mich Schritt um Schritt und weiß doch, daß ich dies net gern hab'."

„Woher soll er das wiss'n?"

„Ich hab's ihm selbst gesagt. Er war schon einmal hier in Rothenwalde und hat es ganz gleich so gethan, bis ich mir's verbat und ihm ausgewich'n bin."

„Was sagt der Vater dazu?"

„Er gibt ihm Vorschub bei der Zudringlichkeit, und ich bekomm' viel böse Wort', weil ich sie mir net gefall'n laß. Er fängt schon an, Gewalt zu gebrauch'n, denn er hat mir befohl'n, heut' Nachmittag zum Tanz zu geh'n. Der Webel hat ihn darum ersucht."

„Und das wirst thun?"

„Ich weiß net. Ich mag net hin, und dennoch muß ich wohl, wenn er darauf besteht. Ich dacht', ich wollt' Dich treff'n und Deinen Rath begehr'n."

Sie bemerkte nicht, daß sie sich widersprach. Also war sie doch zum Grab gekommen, weil sie Frieder hier zu finden hoffte.

„Warum den mein'gen Martha?"

„Weil er der best' ist, den ich find'", antwortete sie einfach.

„So geh' nur immer hin. Es wird Dir nix gescheh'n!"

„Aber wenn er mich zum Tanz auffordert?"

„Willst wirklich net mit ihm tanz'n?"

„Um keinen Preis!"

„So sagst' ihm, Du sei'st schon versagt."

„An wen?"

„An mich, Martha."

„So wirst' auch dort sein?"

„Dir zu Lieb'. Oder willst' Dich lieber an einen Andern versag'n?"

„Nimmermehr! Ich hab' noch nie getanzt, und Du bist der Einz'ge, mit dem ich es versuch'! Nun aber muß ich fort, der Vater will das Mahl beizeit'n hab'n."

Sie ging. Er blieb gedankenvoll stehen.

„Wie schlau er seine Sach' beginnt! Er macht den Buschwebel zutraulich und schiebt ihm sogar die schöne Tochter zu, um sein Vertrauen zu erhalt'n und All's zu erfahr'n, was er vornimmt. Jetzt bleibt er auch vom Schlaf weg, weil der Waldschwarze gefeiert hat, und da dies net zu lang dauern darf, so hat er heut' wieder einen Schlag beschloss'n. Der Zettel ist mit Fleiß an den Weg gelegt, um die Verfolger auf eine falsche Spur zu bringen, und während sie nach der Schießhütt' geh'n, wird das Gut ganz wo anders über die Grenz' geschafft. — — Soll ich sie warnen? Nein, ich bin net ihr Spion und geh' meinen eig'nen Weg." — —

„Das Mittagsmahl hat er so in der Früh' bestellt, um heut eher als ein ander' Mal zum Stein hinauf zu kommen. Die ganze Woch' hat nix darunter geleg'n, doch heut' find ich ganz sicher ein Papier, und hab' auch die best' Gelegenheit, zu seh'n, ob er's auch wirklich ist, der es darunter legt."

Auch er ging jetzt, schützte daheim einen unaufschiebbaren Gang vor, bat, ihm das Mittagessen aufzuheben und begab sich auf einem noch weiteren Umweg als vor acht Tagen in den Wald. Bei dem Steine angekommen, hob er ihn empor; es lag noch kein Zettel da, und nun verbarg er sich erwartungsvoll in seinem früheren Versteck.

Seine Vermuthung bestätigte sich sehr bald. Der Feldbauer kam, suchte erst vorsichtig, doch ohne den Lauscher zu bemerken, die Umgebung ab und legte dann ein Papier unter den Stein, worauf er sich schleunigst entfernte. Schnell war Frieder beim Granit, hob ihn empor und las: „Beim alten Stollen um neun."

Was nun geschah, konnte er sich denken. Er verließ behutsam den Ort und ging nach Hause. Später besuchte er die Nachmittagskirche, um den Kantor an der Orgel abzulösen und begab sich dann, als nach beendigtem Gottesdienste die jungen Leute zum Tanze gingen, in die Schenke.

Als Frieder eintrat, war die Stube von den Soldaten und Ortsbewohnern so gefüllt, daß kaum noch ein leerer Platz zu finden war. Der Bewohner des Gebirge kann der Natur ihre jährlichen Spenden nur unter doppeltem Schweiße und saurer Mühe abringen, und winkt ihm einmal das Vergnügen, so säumt er nicht, sondern gibt sich ihm ohne Zögern und Verweilen hin.

„Sind die Musikant'n bald da?" frug der Buschwebel, welcher am großen Tische präsidirte, den Wirth. „Wie lang' soll man hier wart'n, bis es losgeht? Wenn die Glock' erklingt, geht's in die Kirch', und wenn der Tanz net sofort beginnt, werd' ich Euch läut'n!"

„Sie sind sogleich hinauf, und Madels sitz'n auch schon genug dabei", lautete die Antwort.

„So trinkt aus und kommt in den Saal!"

Frieder konnte sich denken, daß Martha nicht gleich beim Beginn zugegen sein werde; er placirte sich so, daß er ihr Kommen bemerken mußte, und wartete. Als er sie endlich erblickte, war sie nicht allein, sondern die Mutter befand sich bei ihr. Einige Minuten später erhob er sich und ging hinauf. Sie saßen an einem kleinen Seitentische ganz allein, und eben jetzt brachte der Webel einen Stuhl herbei, um an ihrer Seite Platz zu nehmen.

[Fortsetzung folgt.]

Schlosser Wilhelm Kirckskothen hatte vorgestern den ganzen Tag über wieder diesem Laster gefröhnt, war, als er Abends gegen 11 Uhr aus dem Wirthshause heimkehrte, bezecht, fing in diesem Zustande mit seiner Frau Händel an und mißhandelte sie schließlich in so roher Weise daß sie das Haus verließ. Erbost darüber, daß er seine Wuth nicht mehr an seinem Weibe auslassen konnte, holte er aus dem Ziegenstalle Stroh hervor und zündete dieses in seinem Wohnzimmer an; dann begab er sich in die im oberen Stock gelegenen Schlafzimmer, in denen seine vier Kinder im Alter von 11 Monaten bis 8 Jahren im Schlafe lagen, zog aus dem Bette ebenfalls eine Parthie Stroh und steckte auch dieses in Brand. Als die beiden ältesten Kinder aus dem Schlafe aufwachten und erschreckt von dannen eilen wollten, herrschte sie der Unmensch an, im Bette zu bleiben; sie gehorchten zwar anfangs aus Furcht, liefen aber schließlich, als der Missethäter sich entfernt hatte, durch das brennende Stroh hindurch und erreichten, wenn auch mit erheblichen Brandwunden bedeckt, das Freie. Dem Unholde folgte die Strafe für seine Schändlichkeit auf dem Fuße, denn als er die Treppe hinuntergehen wollte, kam er zu Fall, konnte sich in seiner Trunkenheit nicht wieder erheben und wurde von dem immer weiter um sich greifenden Feuer, bis er aufgefunden wurde, so arg verbrannt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Den beiden kleinen Kindern konnte leider Hülfe nicht mehr rechtzeitig gebracht werden; als Mannschaften der Feuerwehr über das Dach in die Schlafzimmer eindrangen, fanden sie von dem kleinsten 11 Monate alten Kindchen nur noch einige Knochen vor, und auch das andere arme Geschöpf konnte in stark angesengtem Zustande nur noch als Leiche herausgeschafft werden. In Folge des herrschenden Wassermangels wurde das Haus trotz emsiger Thätigkeit der schnell herbeigeeilten Velberter Feuerwehr völlig ein Raub der Flammen. Die inzwischen hinzugekommene zahlreiche Menschenmenge war über das grausige Verbrechen so entrüstet, daß sie an dem unmenschlichen Vater trotz seiner schweren Verletzungen Lynchrecht üben wollte, und sie konnte hieran nur durch das Einschreiten der Polizei gehindert werden. Daß man der armen Frau, die im Gegensatz zu ihrem Manne außerordentlich fleißig und ordentlich ist, hierorts allgemeine Theilnahme entgegenbringt, ist selbstverständlich.

— Münster, 30. Sept. Auf eine schreckliche Weise kam am Samstag ein Mann, wie es heißt aus Nottuln, in der Nähe von Bösensell (nach anderer Mittheilung in Albachten) ums Leben. Dieser erwartete bei geschlossener Barriere den ankommenden Zug. Statt nun zu warten, bis der Zug ganz vorüber war, umging er denselben um die Geleise sofort hinter dem letzten Wagen überschreiten zu können. In demselben Augenblicke kam im Nebengeleise ein anderer Zug vorbeigesaust, der den Armen vollständig zermalmte. Den Bahnwärter trifft nicht die geringste Schuld.

— Berlin, 30. September. Die einjährige Dienstzeit der Volksschullehrer wird nach der ‚Post' im Herbst 1900 obligatorisch eingeführt werden. Bis dahin haben die bereits angestellten Lehrer wie bisher 10 Wochen zu dienen. Den noch nicht angestellten Seminarabiturienten wird freigestellt, sich schon jetzt der einjährigen Dienstzeit zu unterziehen. Dieses Provisorium beruht auf einer Vereinbarung mit dem preußischen Kultusministerium. Die zu einjährigem Dienst eingestellten Lehrer werden gemeinsam mit den Einjährig-Freiwilligen ausgebildet werden, wohnen aber sofern sie nicht im Stande sind, die Kosten ihrer Dienstzeit selbst zu tragen, in der Kaserne ihres Regiments, von dem sie auch sonst dieselben Kompetenzen beziehen, wie die zweijährigen Mannschaften. In den Kasernen werden sie jedoch besondere Stuben erhalten, so daß sie in dieser Hinsicht eine Ausnahmestellung einnehmen.

— London, 1. Okt. Die Hitze wird in London zur schrecklichen Plage. Gestern starben 7 Personen an Sonnenstichen, mehrere Fälle an Schlagfluß wurden in Folge der Hitze festgestellt. Das Scharlachfieber, das an mehreren Stellen ausgebrochen, gewinnt rasch an Ausdehnung.

— (Erinnerungen eines Kriegskorrespondent.) Archibald Forbes hat soeben unter dem Titel „Memories and studies" einige besonders interessante Erlebnisse aus seinem bewegten Leben publicirt. Er erzählt darin in packender Weise u. A. eine traurige Episode aus den ersten Tagen des deutsch-französischen Krieges: Es war zu Saarbrücken und man lebte in der Befürchtung, daß die Franzosen die Stadt von einem Moment zum andern nehmen könnten. Ein junges Mädchen hatte sich eingefunden, um von ihrem Bräutigam, einem Sergeanten des Regiments Hohenzollern, Abschied zu nehmen. Die Freunde des Bräutigams machten den Vorschlag, daß das junge Paar noch vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten schnell verheirathet werden solle. Die Brautleute waren damit einverstanden und Alles wurde schleunigst für die Trauung vorbereitet, als plötzlich Alarm geblasen wurde. Der Sergeant umarmte schnell das arme Mädchen und begab sich auf den Sammelplatz. In zehn Minuten war der Kampf in voller Schärfe entbrannt und von den Höhen, welche die Stadt umgaben, sandten die Franzosen ihr Artilleriefeuer auf die Preußen herab. Unser Hotel war gerade in der Schußlinie und wurde von Minute zu Minute ein immer unangenehmerer Aufenthalt. Wir brachten die Frauen im Keller unter und harrten der Entwickelung der Dinge. Plötzlich schlug eine Granate in die Küche, krepirte auf deren Heerd, und das Hochzeitsfrühstück, das auf diesem warm gehalten wurde, war dahin. Einige Tage später wurde nahe bei Saarbrücken die Schlacht an den Spicherern Höhen geschlagen. Am Tage nach der Schlacht wanderte ich über das Schlachtfeld, um den armen Verwundeten Hilfe zu leisten. Plötzlich erblickte ich auch unseren Bräutigam vom Regiment Hohenzollern; er befand sich in sitzender Stellung, den Rücken gegen einen Baumstumpf gelehnt. Er war todt, eine Kugel hatte ihm den Hals durchbohrt.

— Ein Reiterstückchen von 1870. (Die Einnahme von Hagenau.) Hagenau war die erste elsässische Stadt, die von den Deutschen eingenommen wurde und zwar durch einen kühnen Handstreich der badischen Kavallerie-Brigade des Generalmajors Frhrn. von la Roche in folgender Weise: Eine vorausgeschickte Patrouille, von einem Unteroffizier befehligt, der früher lange in Hagenau gearbeitet hatte und mit allen Oertlichkeiten bekannt war, meldete, daß das Thor der Stadt geöffnet sei. Ohne weitere Bedenklichkeiten ließ der Kommandant die reitende Batterie auffahren, und nun ging es vorwärts. In donnerndem Galopp jagten die Geschütze, gefolgt von den Dragonern mit hochgeschwungenen Säbeln, durch das Thor hinein durch die Straßen der Stadt, sich wenig um die Schüsse kümmernd, welche aus den Häusern und den Kasernen auf sie abgefeuert wurden. Die beiden Dragoner-Lieutenants v. Schönau und v. Freydorf ritten sogleich nach der mitten in der Stadt gelegenen großen Kaserne. Zwar wollten die sich dort befindenden französischen Soldaten sich anfangs zur Wehr setzen und aus den Fenstern schießen, als aber einige badische Kanonenschüsse gegen das Gebäude donnerten, da verloren sie den Muth und streckten die Waffen. Auch die Einwohnerschaft wagte nicht den geringsten Widerstand zu leisten, und in einer Viertelstunde waren sämmtliche Thore und Kasernen besetzt und damit die Eroberung von Hagenau vollendet. Die Früchte dieser kecken That der Badenser waren etwa 200 Gefangene, darunter 9 Offiziere und gegen 30 Turkos, 130 Pferde und 16 Wagen mit einer großen Menge von Waffen und Ausrüstungsgegenständen, desgleichen reiche Vorräthe an Lebensmitteln und Tabak. Auch wurden mehrere Eisenbahnzüge in Hagenau abgefangen, in denen sich französisches Militär befand. Nach der Besetzung der Stadt wurde sofort eine Patrouille nach dem Bahnhof geschickt, um den Telegraph zu zerstören und etwaige Vorräthe wegzunehmen. Man besetzte den Bahnhof; der Unteroffizier mit drei seiner Leute stiegen ab und drangen, in einer Hand den blanken Säbel, in der andern eine Pistole mit gespanntem Hahn, hinein ins Telegraphenbureau. Alles war leer, alle Beamten auf und davon. Im Begriff, die Apparate zu zertrümmern, rief der Unteroffizier seinen Leuten ein plötzliches „Halt!" zu, denn er vernahm ein bekanntes Schnurren, welche das Einlaufen einer Depesche signalisirte, und — Telegraphist von Haus aus, ließ er den Papierstreifen durch seine Hand gleiten, setzte sich hin und depeschierte sofort die Antwort, während seine Leute ihm verwundert zuschauten. Dann sprang er auf und rief: „Gefreiter, schnell hinein in die Stadt zum General. Melden Sie, ich hätte hier soeben eine Depesche von den Franzosen aufgefangen. Sie fragen an, ob das Terrain hier noch frei und Hagenau noch nicht von uns besetzt sei. Ich habe nur das einzige Wort Oui (Ja) zurücktelegraphirt. In kurzer Zeit würden nun wahrscheinlich französische Truppen hierherkommen." Das war eine heitere Botschaft für die Dragoner. Alsbald rückten in aller Stille einige Schwadronen nach dem Bahnhof, besetzten denselben sowie eine Strecke von der Eisenbahnlinie. Sie brauchten nicht lange zu warten. Inzwischen war es dunkel geworden und gleich darauf brauste ein langer Zug zum Bahnhof herein. Sofort war er von den deutschen Reitern umzingelt, die Säbel und Pistolen präsentirten. Der Kommandant selbst übernahm die Rolle des Schaffners, öffnete die Coupees und forderte den französischen Offizieren mit ruhigen kühlen Worten den Degen ab, ihnen bedeutend, daß ihre Fahrt nun gleich weiter gehen könnte. Wohl oder übel mußten diese gute Miene zum bösen Spiel machen, und so ließen sie sich ruhig entwaffnen, worauf es natürlich auch bei den Soldaten keinen Widerstand mehr gab. Abends wurde bereits das Hauptquartier der badischen Division nach Hagenau in die Post verlegt und die Truppen biwakierten rings um die Stadt herum.

— Ein Hase mit einer bewegten Vergangenheit wurde dieser Tage auf der Feldmark von Friedrichstein bei Goldap geschossen. Um den Hals trug er einen kräftigen Drahtring, an dem vier Blechtäfelchen befestigt waren. Die erste trug die Aufschrift: „Als Junghase den Krallen des Habichts entrissen, geheilt und wieder entlassen. Köthen bei Tapiau, den 4. 6. 92. Leß, Besitzer." Auf der zweiten und dritten Tafel war angegeben, daß das Thier von Lenkeit und Zosch am 10. 9. 92 und 4. 10 94 angeschossen, aber wieder in Freiheit gesetzt worden, und nach der Aufschrift der vierten Tafel war der Hase am 22. 10. 1894 bei einem Besitzer Fuchs in Bärenbruch in Gefangenschaft gerathen, aber mit Rücksicht auf sein bewegtes Leben und seine schwere Invalidität — es war ihm ein Auge aus- und ein Hinterbein lahmgeschossen — gleichfalls wieder in Freiheit gesetzt worden. Nun endlich hat ihn das tödtliche Blei ereilt. Wenn's nur keine Ente war!

— Der Wetterprophet Rudolf Falb sagt über den letzten stärksten kritischen Tag und über die kommende Witterung u. A.: Der stärkste kritische Tag des Jahres kam, wie der Regenpegel aufweist, gegenüber dem Einflusse des über dem ganzen Kontinente lagernden Hochdruckes am 17. September verhältnißmäßig schwach zur Geltung. Es fielen in der Nacht vor dem 18. allerdings zum Theil ergiebige Regen; allein sie beschränken sich auf Nord- und Mitteldeutschland, auf das deutsche Küstengebiet und auf den Osten von Oesterreich-Ungarn. Daß aber am kritischen Termine in der That die Anziehung des Mondes zur Geltung kam, geht hervor aus der Häufung der Erdbeben zu dieser Zeit (am 15. in Kennari, Türkei; am 18. in Angora, Torkei; am 19. ziemlich heftiger Stoß in Laibach, so daß viele Personen ihre Wohnungen verließen; am 20. in Spoleto fortdauernde starke Erderschütterungen) und aus der vermehrten Thätigkeit des Vesuvs am 17. Septbr. Ferner geht dies hervor aus dem auffälligen Zusammentreffen zweier großer Wasserdurchbrüche; am 15. im Salzbergbau Fridrichshall bei Jagst und am 23. im Kali-Bergwerk Aschersleben. Für den Oktober erwarten wir nach dem 3., einem kritischen Termine zweiter Ordnung, nur eine schwache Tendenz zu Niederschlägen. Erst um den 11. dürften ausgiebige warme Regen eintreten. Im Ganzen ist ein normaler Verlauf der Witterung ohne besondere Paroxismen wahrscheinlich.

Eingesandt.

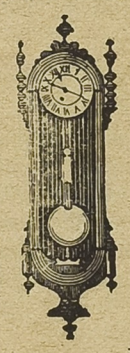
Aus den Artikeln in Betreff des Krammetsvogelfanges ist ersichtlich, wie verschiedenartig die Ansichten darüber sind, ob zur Ausübung dieses Fanges ein Jagdschein gelöst werden muß oder nicht. Der Einsender des Artikels in No. 74 des „Kreisblatt" scheint der irrigen Ansicht zu sein, daß ein Jagdanpächter mit einem Jagdschein versehen sein muß. Dieses steht nirgendwo geschrieben, sondern derjenige muß mit einem Jagdschein versehen sein, der die Jagd ausübt. Hieraus ist zu schließen, daß der Gesetzgeber die Absicht gehabt hat, den Krammetsvogelfang ganz von der Lösung eines Jagdscheines freizugeben, denn mit demselben Rechte könnte das Abschießen des Wildes im Auftrage des Jagdberechtigten als zu Hülfsdiensten gehörend angesehen werden wie das Stellen von Schlingen u. dgl. Die Bezeichnung „Jagdschein" ist auch nicht recht zutreffend, es müßte richtiger heißen wie in französischer Sprache „port d'armes" „Waffenschein", denn man hat jedenfalls durch die Einführung der Waffenscheine die Ausübung der Jagd durch solche, welche mit Waffen nicht umzugehen wissen, zu verhindern beabsichtigt. Was hat aber nun dieser Waffenschein mit dem Krammetsvogelfang zu thuen? Gewiß nichts. Wir wollen aber annehmen, der Anpächter des Krammetsvogelfanges, der übrigens nicht überall identisch ist mit dem Jagdanpächter, — denn hier ist meistens der Krammetsvogelfang von der Jagdverpachtung ausgeschlossen, ob mit Recht oder Unrecht, das ist eine andere Frage, — wäre verpflichtet, einen Jagdschein zu lösen, und diejenigen, welche Schlingen stellen pp. nicht, dann würden die Krammetsvogelfänger schließlich sich dahin einigen, daß sie in einer ganzen Bürgermeisterei von einem Einzigen den Krammetsvogelfang anpachten ließen, sie würden sich dann sämmtlich in die Kosten, welche die Einlösung eines Jagdscheines bedingen, vertheilen, und Alle mit Ausnahme des Anpächters als Gehülfen fungiren wollen. — Es wird sich voraussichtlich bald zeigen, wie die Gerichte in der Angelegenheit entscheiden werden, denn so viel man hört, scheint Keiner der Krammetsvogelfänger geneigt zu sein, 15 Mark für einen Jagdschein zu zahlen, oder den Krammetsvogelfang überhaupt nicht mehr auszuüben.

Geschäftsempfehlung.

Erlaube mir mein Geschäft in
fertigen Anzügen, Ueberziehern, Tuchen, Hüten, Mützen,
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Neueste Muster. Billigste Preise.
Anfertigung nach Maass.

Franz Daleiden-Müller, St. Vith, Marktplatz.



Uhren

aller Art als:
Taschenuhren, Regulateure, Wanduhren, Wecker
nur unter Garantie
Trauringe, Brillen, Thermometer, Barometer,
in preiswürdiger Waare
zu haben bei
Uhrmacher MARTH.
Werkstätte für Reparatur.

Henri Dehez Malmedy.

Empfehle **Klaviere** und **Harmoniums** der bestrenommirten Fabriken zu Original-Preisen. Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft. Ausnahmebedingungen für Herren Beamte, Lehrer, Pfarrer. Gebrauchte Klaviere und Harmoniums sind fortwährend per Monat zu vermiethen. Zu allen Gelegenheiten als Conzerten, Hochzeiten, Soirees, sind Klaviere jederzeit zu verleihen. Reparaturen und Stimmung. Alte Klaviere nehme in Tausch.

Vier wenig gebrauchte
Fahrräder
mit Kissenreifen, Kugelsteuerung und neuestem Rahmengestell, Mark 70, 80, 100, 110. Ein Jahr Garantie.
J. Laloire-Steinbach Malmedy.

Pfarrer Kneips Kraftsuppenmehl
Pfarrer Kneips Kindernährmehl
mit Zusatz von reinem Alpenmilchmehl
nur allein zu haben in St. Vith bei **Nik. Nießen.**

Sie husten nicht mehr beim Gebrauche der ächten **Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons.** Beutel à 20 25 40 oder 50 Pfg. ächt zu haben in Burg-Reuland bei Frau **J. B. Detreé.**

Bekanntmachung.

Den ehemaligen Angehörigen deutscher Truppentheile, welche sich an den von ihren Truppentheilen aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Siegestage von 1870|71 an den Garnisonorten veranstalteten Festlichkeiten zu betheiligen wünschen, sowie solchen Veteranen des Feldzuges 1870|71, welche an einer größeren, besonders einer provinziellen Jubelfeier theilnehmen wollen, wird die nach den bisherigen Bestimmungen nur bis Ende September gewährte Fahrpreisermäßigung bis Ende Januar 1896 bewilligt.

Köln, den 1. Oktober 1895.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Landwirthschaftl. Verein für Rheinpreußen

Zuchtverband Malmedy-Montjoie.

Am Dienstag den 8. Oktober d. J.
findet zu ST. VITH
die 67. Generalversammlung der Lokal-Abtheilung St. Vith-Malmedy des landw. Vereins für Rheinpreußen
verbunden mit einer
Vieh- und Producten-Ausstellung
sowie mit der
3. Rindviehausstellung des Zuchtverbandes V Malmedy-Montjoie statt.

Die Generalversammlung tagt **Vormittags 11 Uhr** in der Wirthschaft der Frau Ww. Schenck in St. Vith, die Viehausstellung wird Vormittags 10 Uhr auf dem Vieh-Marktplatze, die Produktenausstellung zu gleicher Zeit in dem Saale des Herrn Fr. Wilh. Margraff eröffnet.

Das auszustellende Vieh muß spätestens am Ausstellungstage Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle sein, die auszustellenden Produkte dagegen sind bis spätestens am 7. October ds. Js. Nachm. 2 Uhr an Herrn Rentmeister van Wersch zu St. Vith zu schicken.

An Prämien sind im Ganzen 755 Mark und außerdem 1 silberne und 2—3 broncene Medaillen des Centralvereins, sowie Diplome der Lokal-Abtheilung ausgesetzt. Das Nähere geht aus den in den einzelnen Gemeinden zum Anschlag gelangten Programmen hervor.

Zu zahlreichem Besuch der Generalversammlung und Beschickung der Ausstellung ladet ergebenst ein

Bei Gelegenheit der General-Versammlung findet Nachmittags 2 Uhr im Hotel Genten ein Festessen statt. Preis des Couverts (ohne Wein) 2 Mark. Eine Liste zum Einzeichnen liegt im Hotel Genten auf; für die auswärtigen Theilnehmer liegen Listen zum Einzeichnen bei den betr. Herren Bürgermeistern auf. Um zahlreiche Betheiligung wird höflichst gebeten.

Malmedy, den 22. September 1895.

Der Direktor der Lokal-Abtheilung,
Pastor,
Königl. Landrath.

Landwirthsch. Winterschule Imgenbroich.

Am Montag den 4. Novbr. cr.
beginnt an hiesiger Anstalt ein neues Semester. Das Schulgeld beträgt 20 Mark. Besuchen zwei Brüder gleichzeitig die Anstalt, so beträgt für jeden derselben das Schulgeld 15 Mark.

Anmeldungen nimmt der unterzeichnete Direktor entgegen und ertheilt derselbe auch jede gewünschte Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt.

Imgenbroich, den 20. September 1895.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Winterschule,
Ernst Wintgen.

Fensterblei in schönster Qualität zu dem billigsten Preise fertigt für Wiederverkäufer und stehen Proben kostenfrei zu Diensten.
Math. Haas, Blumenthal (Eifel).

Honig in Körben wird fortwährend angekauft bei
Frau Ww. Schmitz-Schulzen
St. Vith (Marktplatz).

Immobilarverkauf zu Dürler.

Am Montag den 14. Oktober d. J.
Nachmittags 3 Uhr,
zu Dürler in der Wirthschaft Treinen, läßt Servatius Peren, Bergmann zu Groß-Moyeuvre,

sein zu Dürler gelegenes Wohnhaus nebst Zubehör, sowie seine sämmtlichen in der Gemeinde Reuland gelegenen Wiesen, Holzungen, Weide und Ackerparzellen,

durch den Unterzeichneten öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 2. Oktober 1895.

Dr. Hastenrath, Notar.

Mobilar-Verkauf zu Grüfflingen.

Am Montag den 7. Okt. Mittags 1 Uhr,
läßt Herr Grenz-Aufseher Breuer zu Grüfflingen sein sämmtliches Mobilar, bestehend aus Kleiderschränken, Vertikow, Küchenschrank, 2 complette Betten mit Matratzen, Nachtkommode, 10 Stühle, Bilder, Spiegel, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl, sowie sämmtliches Küchengeschirr, 3 Lampen, Waschbütten, 1 Petroleumkochheerd 1 Ofen u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand durch den Unterzeichneten versteigern.

Rom, Auktionator.

Holz-Verkauf in Malscheid.

Am Mittwoch den 9. Oktober c.
Mittags 12 Uhr,
läßt Herr F. Simon von Heinerscheid in seinem Walde bei Malscheid

60 Loose Buchen-Nutz- und Brennholz sowie mehrere Eichenstämme

gegen Zahlungsausstand versteigern.
Gute Abfahrt vorhanden.
Versammlung beim Wirth Schröder in Malscheid.
Reuland den 28. September 1895.

Rom, Auctionator.

Dienstboten!

Suche für sofort noch
20 Pferdeknechte und Jungen sowie mehrere Küchenmädchen.
Hermann Baum, Samenhändler und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll.

Suche zum baldigen Eintritt ein
braves zuverlässiges Mädchen
welches etwas von der Küche versteht und Hausarbeit übernimmt. Guter Lohn. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Ein kräftiger und zuverlässiger
Fuhrknecht
gesucht von **Jos. Küches,** Büllingen.

Ein Pferdeknecht und ein **Bäckerlehrling** für sofort gesucht.
Caspar Pingen,
Venwegen bei Cornelymünster.

Dienstboten

welche jetzt, Weihnachten oder Lichtmeß Stellen durch meine Vermittlung haben wollen, thuen gut wenn sie sich baldigst bei mir melden. **Hermann Baum,** Samenhändler und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll.

Am 4. November werde ich nach Amel zum Markte kommen, und wenn möglich dann auch nach St. Vith

---

Palmkern-Kuchen

Prima deutsche Waare, (Platten) in Säcken 24/26 % Nährstoffe, Mitte Oktober lieferbar, offeriren zum Preise von Mk. 8,80 per 100 Kilo incl. Sack Brutto für Netto loco Waggon Neuß. **Baur & Co.** Ameln bei Jülich.

Gesindedienstbücher

sind zu haben in der Exp. d. Bl.

Aachener Consum

nur
Adalbertsteinweg 241
in der Nähe des Bahnhofes Rothe Erde
empfiehlt

Kaffe gebr. ohne Zucker hochfein 1,20 1,30 1,40 1,50 1,60 M. pr. Pfd.
Kaffee gebr. mit Zucker hochfein 0,85 1,00 1,20 1,30 1,40 M. pr. Pfd.
Zucker (würfel) 28 ₰ pr. Pfd. Zucker (stampf) 26 ₰ pr. Pfd.
Candis braun 40 ₰ pr. Pfd. Candis weiß 40 ₰ pr. Pfd.
Maccaroni 33 ₰ pr. Pfd. Bandnudeln 25 ₰ pr. Pfd.
Fadennudeln 24 ₰ pr. Pfd. Eiergraupen 24 ₰ pr. Pfd.
Sterne 24 ₰ pr. Pfd.
Erbsen (ungesch.) 12 ₰ p. Pfd. Erbsen (gesch.) 17 ₰ p. Pfd.
Erbsen (gesp.) 12 ₰ pr. Pfd.
Bohnen I. 13 ₰, Bohnen II. 17 ₰ pr. Pfd.
Linsen 22 ₰ pr. Pfd.
Reis I. 24 ₰, Reis II. 20 ₰, Reis III. 18 ₰, Reis IV. 12 ₰ pr. Pfd.
Gerste gr. 14 ₰, Gerste mittel I. 15 ₰, Gerste mittel II. 16 ₰, Gerste ff. 17 ₰ pr. Pfd.
Pflaumen (Kathrina) 30 ₰, Pflaumen (Bosn.) 20 ₰ p. Pfd.
Corinthen 20 ₰, Rosinen 22 ₰, Mandeln 80 ₰ p. Pfd.
Malzkaffee lose 24 ₰, Malzkaffee Kneipp 33 ₰ pr. Pfd.
Marmelade 10 Pfd.-Eimer M. 2,50, Kraut 25 ₰ p. Pfd.
Pfeffer 5 Loth 10 ₰, Nelken desgl., Piement desgl.
Blüthe ganz 1 Loth 9 ₰, Blüthe gem. 2 Loth 15 ₰, Kaneel gem. 4 Loth 15 ₰.
Muskatnüsse 1 Loth 9 ₰, Pfefferkörner 5 Loth 10 ₰, Kaneel ganz 1 Loth 8 ₰.
Seife (Kron) 14 ₰, Seife (Silber) 17 ₰, Elfenbeinseife 40 ₰, Toiletteseife 6 Stangen 1 Pfd. 25 ₰, Mandelseife 2 Stangen 1 Pfd. 32 u. 40 ₰.
Kerzen pr. Pfd. 32 und 45 ₰, Wichse große Dose 8 ₰, kleine 5 Pfg., Vaselin pr. Dose 8 Pfg.
Zündhölzer schwed. pr. Pck. 10 Pfg. 10 Pck. 95 Pfg. 100 Pck. 9 M.

Sämmtliche auch hier nicht angeführten Artikel liefern wir billigst.

Waaren nach auswärts werden von 20 M an franco und Emballage frei zugesandt, ferner gewähren wir auf jedes Pfd. Kaffee 3 Pfg. Rabatt.

Aachener Consum, Inh. **J. W. Schroiff.**

Zur Grabschmückung

empfehle eine große Auswahl in
Perl-, Metall- u. Blätterkränzen, sowie Kreuzen u. Anker
zu billigen Preisen.

M. Lehnen, Möbelhandlung.

Halte stets vorräthig auf Lager

selbst angefertigte Polstermöbel als:
Sophas, Sessel ꝛc. Rohrsessel, Bettstellen mit Matratzen, eine schöne Auswahl in Kinderwagen, ferner Bettfedern, Daunen, Pflanzendaunen, Roßhaare, Bett-Unterlagestoff ꝛc. Kinderwagen werden neu auflakirt sowie neue Verdecke dazu angefertigt.

P. Lenz,
Sattlermeister, St. Vith.

Habe mich in Burg-Reuland als Arzt niedergelassen.

Dr. med. Bulang,
pract. Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Gelegenheitskauf.

10 Stück Feldbetten mit Matratze, sehr praktisch für Gastwirthe, für 10 Mark pro Stück erhältlich (Ladenpreis 20 Mark) sowie einige Hundert Stück Fruchtsäcke billig zu haben bei Herm. Baum, Samenhandlung und Stellenvermittler in Baasem bei Stadtkyll. Kaufe schwedischen Klee- und Grassamen.

Steinschläger

gesucht bei **Nic. Müller** Malmedy.

3500 Mark

sind zu verleihen.

Kirche B.-Reuland.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pfg. in der Apotheke St. Vith.